

Predigt am Fest der Trinität / 30.05 2021- Friedenskirche- (Götz Doyé)

Wir feiern heute für längere Zeit das letzte große Fest im Kreislauf unseres Kirchenjahres. Begonnen hat es mit Advent und Weihnacht, der Geburt Jesu; dann die Epiphaniastzeit – Gott ist erschienen in diesem Jesuskind; dann Passionszeit mit dem schrecklichen Ende des Lebens Jesu am Kreuz; dann der Osterjubel, der Sieg des Lebens über den Tod; dann das Fest der Himmelfahrt und Pfingsten das Fest des Heiligen Geistes. Und nun- wie in einem **großen Schlussakkord feiern wir das Trinitatisfest**, das alle Linien zusammenführt zu dem einen großen Dreiklang: Gott der Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, Gott der Heiland und Retter aus dem Tod in Jesus dem Sohn und Gott der Heilige Geist, die inspirierende Lebenskraft. So wie wir es im Glaubensbekenntnis seit alters in den Gottesdiensten sprechen und bekennen.

Leider ist dies Fest wenig mit volkskirchlichen Gebräuchen ausgestattet, so wie Advent und Weihnachten und Ostern, es gibt auch wenige eingängige Lieder. So ist das Fest wenig bekannt, außerhalb der Kirche sowieso, aber auch im Bewusstsein der Gemeinde kaum verankert, bei unseren orthodoxen Glaubensgeschwistern ist dies ein Hochfest, liturgisch prächtig ausgeschmückt, geht es doch um die Summe dessen, was wir als Christen glauben, **die Summe des Geheimnisses Gottes in seiner dreifachen Offenbarung.**

Für uns geläufig, fast schon zu überhören, dass wir die Gottesdienste beginnen: *Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.* Damit sind wir aber mit dem ersten liturgischen Satz im Zentrum christlichen Glaubens – was uns auch unterscheidet von allen anderen Religionen. Von dort wird sogar manchmal der Verdacht geäußert oder der Vorwurf: ihr verehrt drei Götter und nicht den einen.

Die nach langen theologischen Auseinandersetzungen und Prüfungen in den ersten Jahrhunderten formulierte Lehre von der **Dreifaltigkeit Gottes**, war nicht leicht zu verstehen, dass **Gott eins ist und doch dreifach unterschieden** werden soll.

Das hat aber zu tun mit der zentralen Frage, **wer Jesus war.** Wer begegnete den Menschen in diesem Wanderrabbi Jesus? Nur ein Prophet, wie früher in Israel, wie Jeremia oder Jesaja oder Elia – so wie Jesus als besonderer Prophet im Koran benannt wird ?

Aber da war die Erfahrung der Auferstehung, bzw. es waren die zwei Erfahrungen der Menschen, die ihn nachfolgten: einmal Jesus am Kreuz, gestorben unter Qualen, **tot!** Und dann hat er sich als **lebendig** erwiesen bei den Frauen und Männern, die ihn folgten und es war kein Geist oder Gespenst, sondern unverwechselbar dieser Jesus, der doch am Kreuz

gestorben war, nun lebendig, nur in anderer Weise. Wenn das beides zusammengehörte, dann konnte nur Gott selbst tätig gewesen sein.

So gehörte zum Bekenntnis der ersten Gemeinden, die sich dann auch Christen nannten, dass Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, in einer Weise mit diesem Jesus zusammen gehört, dass man sie nicht trennen konnte. Um das auszudrücken gab es die Erzählung von der Himmelfahrt des Auferstandenen. Da wird die Einheit von Gott, dem Vater und Jesus endgültig proklamiert. Jesus gehört zum Himmel und das Wort Himmel steht für Gottes Wirklichkeit, und da gehört, so die Geschichte der Himmelfahrt, da gehört Jesus hin. So das Bekenntnis der christlichen Gemeinde. Und um diese Beziehung in Worte zu fassen nutzen die Theologen damals Worte, Vorstellungen der griechischen Philosophie. Sie sagten, die beiden – Vater und Sohn – sind zwar zu unterscheiden, aber nicht zu trennen. Der eine Gott, der sich unterschiedlich offenbart.

So, nun haben wir die Einheit von Vater und Sohn. Nun fehlt uns noch der Heilige Geist für unsere Dreiheit – so bekennen wir es ja im Glaubensbekenntnis im 3. Artikel: Ich glaube an den Heiligen Geist.

Wie gehört der nun dazu? Dazu hilft uns das Evangelium dieses Festes, zugleich der Predigttext: **Johannes 3,1-8**. - Johannes lässt einen Gelehrten seiner Zeit zu Jesus kommen und wir haben einen Teil des Gespräches gehört. Da geht es um das Geborenwerden bzw. um die Möglichkeit, neu geboren zu werden.

Mit dem geboren werden, da kennen wir uns aus, das ist unsere Lebenswirklichkeit, da ist unsere leibliche oder auch fleischliche Existenz.

Aber das das ist doch auch unserer Erfahrung – in dieser Corona-Krisenzeit vielleicht sogar verstärkt wahrgenommen -: wenn es nicht mehr gibt als Essen und Trinken, Sexualität und körperliches Leben, dann fehlt etwas an unserem Mensch-Sein, dann spiegeln wir nur schwach, was mit der Ebenbildlichkeit gemeint ist. Und wenn Jesus zu Nikodemus vom Reich Gottes spricht, dann ist damit doch mehr gemeint als unsere körperliche Existenz. Deswegen sagt Jesus zu ihm: „*Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch und was vom Geist geboren ist, das ist Geist*“.

Ist das ein unversöhnlicher Gegensatz? Leider ist dieser Satz im Laufe der Geschichte unserer Kirche gegen den interpretiert worden, der es hier spricht. Das Fleisch wurde im Sinne der antiken Einstellung als das Geringe betrachtet, niedrig, verderblich. Viele antike Heilslehren (und manchmal bis heute) hatten darin ihren Mittelpunkt, alles Irdische zu überwinden und

ganz Geist zu werden, der Himmel ist nur zu erreichen, wenn ich alles Irdische, das Fleischliche verachte und hinter mir lassen.

Dem ist das Christentum im Grundsatz nicht gefolgt, denn, es wäre gegen Jesus ausgelegt Und damit gegen Gott, weil wir bekennen, dass **Gott der Schöpfer in dem Menschen Jesus sein Wesen offenbart** hat. Da können wir das „Fleischliche“ nicht gering schätzen.

Bei Jesus gehörte beides zusammen. Er aß und trank gern (wurde sogar als Fresser und Säufer verspottet) er saß zu Tisch bei den Zöllnern und Sündern, aß und trank mit ihnen, wurde eingeladen usw. Er verachtete nicht die leibliche Existenz, war sie doch Merkmal der Würde der Geschöpfe Gottes.

Aber das ist auch wahr: wo Jesus mit den Menschen aß und trank, da breitete sich ein **neuer Geist aus**. Da wurden Menschen befreit aus ihren Sorgen, sie wurden heil und Lasten fielen ab, sie veränderten ihr Leben, sie ließen einen neuen Geist in ihr Leben, Veränderung, Umkehr, Neubeginn in Fülle. Augen aufgetan, Ohren hören usw. Davon erzählen viele Jesusgeschichten in den Evangelien. Deswegen ist es gut, auch den Kindern immer wieder davon zu erzählen. Hier wird deutlich, was Jesus meint, wenn er sagt, man müsse und könne neu geboren werden. Deswegen muss der gelehrte Nikodemus hören:

Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Neu geboren werden aus dem Geist. Jetzt kommen wir dazu zu verstehen, warum im christlichen Bekenntnis der Heilige Geist auch untrennbar zu Gott und Jesus gehört. Wer Gott den Schöpfer bekennt, wer seine Hoffnung im Leben und Sterben auf den Auferstandenen setzt, will sein Leben im Geiste Jesu leben.

Was dies bedeutet, erzählt Lukas in seiner Apostelgeschichte. Der Heilige Geist überrascht die traurigen und in Erinnerungen befangene Menschen und bringt sie in Bewegung. Und dann erzählt Lukas davon, warum sich viele der neuen Bewegung anschlossen. Das lag nicht zuerst an der tollen Predigt des Petrus, sondern – wir hören noch einmal, was wir als Epistel hörten: (Apg 2,42ff)

Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk“ – Ja natürlich, sehr verständlich. Wenn Frauen und Männer in die Häuser kommen und Mittagstisch mitbringen oder andere zu sich einladen. Sie

fanden Wohlgefallen- nicht so schwer zu verstehen. Die Gemeinde wächst, weil die Armen der Stadt der pfingstlichen Gemeinde zuströmen, weil **sie dort täglich zu essen bekamen!**

Das ist **der Geist** in Gemeinschaft mit Vater und Sohn und deswegen ist die Lehre von der Trinität keine dogmatische Theorie, sondern will helfen, die Erfahrungen mit Gott beieinander zu halten: das Lob Gottes, des Schöpfers Himmels und der Erde / das Lob Gottes, der in Jesus zum Heiland und Retter aus dem Tod geworden ist. / das Lob Gottes, des- lebensschaffenden Geistes, Kraft, die das Leben der Menschen erneuert, zu Umkehr und Versöhnung führt. Der Heilige Geist machte die Frauen und Männer in der Nachfolge Jesu erfinderisch und tatkräftig, wo Hilfe gebraucht wurde: – eine Armenspeisung, kostenloser Mittagstisch, Fürsorge für die, die allein nicht zurechtkamen. Und wir können das für uns fortführen, wo die Kraft des Heiligen Geistes von Nöten ist.

Aber diese Lebenshaltung ist kein Besitz einfürallemal, so macht der Text auch deutlich: **Der Geist weht, wo er will.** Wir können den neuen Leben schaffenden Geist nicht zwingen, bei uns zu sein, aber bitten können wir um ihn. Und die Bitte um den Heiligen Geist gehört zum Grundbestand christlichen Lebens und der Kirche als Gemeinschaft der Neugeborenen im **Geist Gottes des Vaters und des Sohnes.**

Und vielleicht haben wir auch wieder verstärkt ein Gespür dafür bekommen, wie nötig wir die Bitte um Gottes Geist haben. „**Komm, Heiliger Geist**“ **veni creator spiritus**- komm Schöpfer-Geist, eine Bitte dringend geboten angesichts der vielen Un-Geister, die sich uns anpreisen als Rettung! Diese Geister erweisen sich oft als zerstörerisch, erschweren Menschenleben, verwirren, legen Menschen auf feste Bilder (Hass-Bilder) fest (manchmal nur weil sie anders aussehen).,der Geist des Antisemitismus. Geister, die die humane Ordnung bedrohen und Gottes Schöpfung an den Rand ihrer Existenz bringen wollen aus Macht und Profit-Interessen. –

Dagegen die **Bitte: Komm, Heiliger Geist!** Denn es ist der mit Vater und Sohn untrennbar verbundene Geist, der nicht zerstört, aber aufrüttelt, der überraschende Wege weist, der Verkrustetes aufbrechen kann- aber alles im Sinne Jesu. So wie von ihm beim Abschied von den Jüngern versprochen: (Joh14,25) *Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.*

Unsere Vorväter haben nach langen theologischen Klärungen im 4./ 5. Jahrhundert **die Lehre der Trinität** formuliert, damit zusammen bleibt, was zusammen gehört! Amen